

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1897

44 (13.4.1897)



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis für hier und auswärts frei in's Haus geliefert nur 1 M 50 S.

Anzeiger

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Einrückungsgebühr für die kleingedruckte Zeile oder deren Raum 10 S. Restamen werden mit 20 S. die Zeile berechnet.

Briefe und Gelder frei.

Zum Tode Stephans.

Die „National-Zeitung“ sagt in ihrem Nachruf zum Gedächtnis Stephans: „In ihm ist ein Mann dahingegangen, der mehr war als ein musterhafter Beamter und ein unermüdlicher Arbeiter. Er war eine schöpferische Kraft, deren Gedankenreichtum gepaart mit außerordentlichem organisatorischem Talent nicht nur Deutschland sondern der ganzen Welt unermesslichen Nutzen gebracht und unserer Zeit mit ihr Gepräge gegeben hat. In ihm verkörperte sich das Ideal des Verkehrs. Er brach nicht nur die Schranken, welche die Kleinstaater in Deutschland aufgerichtet hatte, er verstand es nicht nur, befreundete Reiche in ihrem Verkehrsweisen aneinanderzufügen, sondern überbrückte die Meere und umschlang die bekannte Welt mit einem inzwischen fast lückenlos gewordenen Gürtel einheitlicher Bestimmungen. Der Weltpostverein bildet die Krönung des Gebäudes der Verkehrs-erleichterungen. Seine Fürsorge erstreckte sich vor allem auch auf die Sorge für die Besserstellung seiner Beamten, soweit nicht ein fiskalisches Halt geboten wurde. Ueber die Unmöglichkeit, gegen das letztere vorzugehen, hat er sich selbst häufig beklagt. Er hat unermüdlich arbeitend und anregend seinen Namen unvergänglich in die Geschichte des Verkehrswezens der ganzen Welt eingegraben und sein persönliches Andenken seinem Volkstum lieb und wert gemacht.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ spricht sich in ihrem Leitartikel folgendermaßen aus: „Ein ganzes Stück Weltgeschichte sinkt mit dem ersten deutschen Postmeister ins Grab, einem von jenen seltenen Männern, deren Name mit neidloser Bewunderung in allen Ländern der zivilisierten Welt genannt wird, einem Manne, dessen Wirken

stets vom nationalen Geiste geleitet, dennoch über die Grenzen der Nation weit hinausreichend, mit erstaunlicher Thatkraft die Welt umspannte. Das ist unter des verewigten Generalpostmeisters zahlreichen Verdiensten vielleicht das höchste, daß er so früh und so klar die hohe Kulturaufgabe der Post erkannt und stets in diesem Sinne, fern von kleinlichem Bureaukratismus, seines Amtes gewaltet hat. Unvergänglichem Ruhm hat dem genialen Organisator jene That gebracht, welche für immer als die Krone seines Wirkens gelten wird, und in welcher seine Anschauung von den hohen idealen Zielen des ihm unterstellten Verkehrswezens auch äußerlich in Erscheinung traten, die nach langen schwierigen Vorarbeiten endlich im Jahre 1874 erfolgte Gründung des Weltpostvereins. Geradezu unermesslich ist die Bedeutung der Post als Trägerin der Kultur. Bis in die fernsten und kleinsten Teile des Reiches erstreckt sie ihre Thätigkeit mit unermüdlicher Sorgfalt. Die rüstige Thatkraft des obersten Leiters scheint auf jeden Beamten übergegangen, und derselbe ideale Eifer, dieselbe Ueberzeugung wie den Leiter, im Dienste einer hohen Aufgabe zu stehen, beseelt den Landbriefträger, wenn er mit sprichwörtlich gewordener Pflichttreue seinem verantwortungsvollen Berufe nachgeht. In keinem anderen Verwaltungszweige herrscht dieses Zusammengehörigkeitsgefühl, dieser Gedanke, ein großes Ganzes zu bilden, in dem Grade, wie ihn der Generalpostmeister seinen Beamten einzuflößen verstand. Ein liebevoller Vorgesetzter, aufrichtig für das Wohlergehen seiner Untergebenen besorgt, zugleich aber auch ein leuchtendes Vorbild in rastlosem Arbeiten und begeisterter Hingabe an die Idee — so stand Heinrich v. Stephan

an der Spitze seines Ressorts. Als Beamter vom reichsten Wissen und Können, von hochgepanntem Pflichtgefühl und von einer eisernen Energie, die ihn auch auf dem Krankenlager nicht ruhen ließ, so daß von ihm das catoische scribens mortuus est gilt, als Mensch von gewinnender Liebenswürdigkeit und von schlichter Herzensgüte, ein Mann, in dem ideales Streben und praktisches Schaffen einen harmonischen Bund eingegangen waren, so wird das Bild des ersten deutschen Generalpostmeisters für alle Zeiten im Herzen des deutschen Volkes leben.“

Deutsches Reich.

Karlsruhe. Mit Entschliebung des Großh. Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurden die technischen Assistenten Emil Neuenstein in Konstanz und Friedrich Wolff in Heidelberg, sowie Elektrotechniker Wilhelm Weidorn von Durlach zu Eisenbahningenieuren ernannt. Neuenstein wurde dem Großh. Maschineninspektor in Konstanz, Wolff dem Großh. Maschineninspektor in Heidelberg und Weidorn der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zugeteilt.

Berlin, 10. April. Der Präsident des Reichstags, Frhr. v. Buol-Berenberg, legte heute Vormittag am Sarge des Staatssekretärs Dr. v. Stephan einen kostbaren Lorbeerkranz mit Palmen nieder.

Der Reichstag ist am Mittwoch in die Osterferien gegangen, die bis zum 27. April dauern werden. Wie lange dann die Reichstagsession noch dauern wird, läßt sich gar nicht ermessen. Der noch rückständige gesetzgeberische Stoff erheischt zum großen Teil ein erhebliches Maß von parlamentarischer Arbeitskraft. Das gilt insbesondere von den beiden Novellen zu den Arbeiterversicherungsgeetzen und der Hand-

Verdrängt.

Novelle von A. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

I.

Dichter Nebel hatte den ganzen Tag über der Stadt gelegen, jetzt, da es dunkelte, begann es in großen Flocken zu schneien. Um so behaglicher war es in dem Familienzimmer des Kommerzienrats Neumann, das, von einer Lampe hell erleuchtet und angenehm durchwärmt, einen recht freundlichen und wohllichen Anblick bot. Trotzdem schienen sich die beiden Töchter des Kommerzienrats, Mädchen im Alter von dreizehn und vierzehn Jahren, lebhaft fortzusehen aus diesem gemütlichen Raume, denn während Aili, die Jüngere, vollständig zum Ausgehen angekleidet, in hastiger Ungebuld im Zimmer umhertrippelte, hatte Clara das Gesicht dicht an die Scheiben des Fensters gedrückt und spähte angestrengt hinaus in das unklare Dämmerlicht der einbrechenden Winternacht. Endlich wurde ein dumpfes Rollen hörbar und das eintretende Dienstmädchen meldete, daß der Wagen bereit stehe.

„So kommt, Kinder!“ rief Herr Neumann,

sich vom Sofa erhebend, den beiden sich in freudigster Aufregung befindenden Mädchen zu, welche sich eiligst anschickten, den Vater zu begleiten. Die Mutter gab jedem derselben einen kleinen Blumenstrauch mit dem Auftrage, die ankommende Tante, Clotilde v. Warning, und ihr Töchterchen Elsa damit zu begrüßen.

Der Kommerzienrat drückte seiner Gattin die Hand und sagte mit freundlichem Lächeln:

„Ich danke Dir, Sophie. Alles, was Du meiner armen Schwester gutes erweisen wirst, sehe ich als mir gethan an. Richte in den Zimmern noch etwa Fehlendes zurecht und begrüße die Ankommenden mit derselben Freude und Aufmerksamkeit, wie das vor ihrem Unglücke der Fall gewesen wäre.“

„Sei unbesorgt,“ entgegnete Frau Neumann, eine äußerst anmutige Erscheinung, von deren Gesicht Herzengüte und Bescheidenheit auf den ersten Blick abzulesen waren. „Ich habe die Wohnung für unsere unglücklichen Verwandten mit dem Herzen eingerichtet, mit all dem Mitgefühl und der Teilnahme, das sie in mir hervorrufen, und ich hoffe, die Verlassenen werden bei uns ein liebes und nach den Stürmen der jüngsten Vergangenheit ruhiges Heim finden.“

Herr Neumann küßte seine Frau auf die

Stirn und verließ mit den beiden Mädchen das Haus. Die Mutter grüßte den Abfahrenden nochmals freundlich zu und sah ihnen nach, bis der Wagen in dem dichten Winternebel ihren Augen entchwand.

Ein seltsames Gefühl bemächtigte sich jetzt der Zurückgebliebenen. Es war ihr, als lege sich auch über ihr häusliches Glück ein düsterer Nebel, als wären Gatte und Kinder gegangen, etwas zu holen, was sie mit unbestimmter Bangigkeit erfüllte. Sie suchte sich zu beruhigen. War es ja doch des geliebten Gatten einzige Schwester, die sie zurückbrachten.

Clotilde Warning war die Wittwe eines Banquiers in Paris, welcher über ein ungeheures Vermögen zu verfügen schien bis zu dem Augenblicke, da das Haus zusammenbrach und der Ruin desselben zum allgemeinen Staunen offenbar wurde. Das vermochte der so lange für reich Begoltene nicht zu ertragen — ein Schuß machte seinem Leben ein Ende.

Dieses doppelte Unglück hatte Clotilde und ihre Tochter Elsa ganz hilflos gemacht. Arm und ohne Freunde waren sie allein auf Clotildens Bruder, den Kommerzienrat Neumann, angewiesen, der die Unglücklichen bereitwilligst

werkervorlage. Es fragt sich aber, ob die Arbeitskraft des Reichstages noch sehr lange vorhält. Die trostlose Dede des Sitzungssaales, welche zur Regel geworden ist, scheint darzutun, daß es eine gewisse Grenze gibt, über welche hinaus der Reichstag selbst beim besten Willen nicht zusammengehalten werden kann. Muß aber erst die Hoffnung auf weitere erhebliche positive Leistungen aufgegeben werden, dann hat es keinen Sinn, die Session über das unbedingt notwendige Maß fortzuführen zu lassen.

Die „Deutsche Tagesztg.“ erfährt aus allerbesten Quelle, daß Fürst Bis marck sich zusehends erholt, gut schläft und mit Appetit ißt, auch sein gewohntes Pfeifenquantum wieder raucht. Nach einer Zeit der Ruhe und Erholung werde er, so hoffe man, wieder ganz der Alte sein.

Hamburg, 10. April. Der verschobene Fackelzug zu Ehren des Fürsten Bis marck ist auf den 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens, festgesetzt worden.

Ausland.

Wien, 10. April. In der gestrigen Gemeinderatsitzung widmete Bürgermeister Dr. Lueger dem Staatssekretär Dr. v. Stephan einen warmen Nachruf. Der Gemeinderat erteilte hierauf seine Zustimmung zur Absendung eines Beileidsgrammes an die Vertreter der Stadt Berlin und die Hinterbliebenen Stephans.

Konstantinopel, 10. April. Die türk. Jtg. „Sabah“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Gassona: Gestern versuchten ungefähr tausend Griechen die Grenze zu überschreiten. Die türk. Truppen feuerten und zwangen die Griechen zum Rückzuge. Der Oberbefehlshaber, Marschall Ephem Pascha, und die Kommandeure der 3. und 5. Division treffen entsprechende Anordnungen. Der Ort, an dem der Durchbruch versucht wurde, ist nicht gemeldet.

10. April. Der Höchstkommmandierende der türkischen Truppen in Thessalien, Marschall Ephem Pascha, erhielt aus Konstantinopel den Befehl, mit seinem Heere die griechische Grenze zu überschreiten, falls sicher festgestellt würde, daß sich unter den auf türkischem Gebiet eingedrungenen griechischen Banden reguläre griech. Truppen befinden. Die türkischen Truppen rücken fortgesetzt gegen die griechischen Freibeuter vor, die sich daher bald zwischen 3 Feuerorten befinden werden.

Gassona, 10. April. Hier eingetroffene Nachrichten bestätigen den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen griechischen Irregulären und türk. Truppen. In den Reihen der Angreifer wurden griech. Uniformen bemerkt. Die Lage wird als sehr ernst betrachtet.

Aus Bombay 8. April wird gemeldet: Seit Ausbruch der Pest sind hier 10943 Erkrankungen und 9299 Todesfälle vorgekommen. In der ganzen Präsidentschaft sind bis zum 2. ds. 32688 Erkrankungen und 18361 Todesfälle festgestellt worden.

Verschiedenes.

ch. Sinsheim, 11. April. Gestern Abend fand im Vereinslokale „zum Schwanen“ die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Turnvereins statt, welche von den aktiven Mitgliedern außerordentlich zahlreich besucht war. Nach einigen Begrüßungsworten erstattete Schriftwart Julius Schid Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Geschäftsjahr 1896/97, woraus wir folgendes entnehmen: Die Vereinsangelegenheiten wurden erledigt in einer ordentlichen Generalversammlung und 14 Turnratsitzungen. Der Verein zählt gegenwärtig 119 Mitglieder, 6 Böglinge und 3 Ehrenmitglieder. Ueber die Beteiligung des Vereins an auswärtigen Turnfesten und die dort erlangten ehrenvollen Auszeichnungen wurde jeweils in diesem Blatte berichtet. Dem Heidelberger Turnverein wurde anlässlich seines 50jährigen Stiftungsfestes vonseiten des hiesigen Vereins ein Ehrengeschenk, bestehend in einem schönen Majolika-Sumpfen, überreicht. Namens des Vereins sprach Herr Jul. Schid den beiden wackeren Turnwarten, den Einzelwettturnern sowie den Riegeturnern für die schönen Erfolge, auf welche der Verein mit Stolz zurückblicken kann, den wärmsten Dank aus. Der unerbittliche Tod, welcher im Laufe des Berichtsjahres das Ehrenmitglied R. Bierling, ferner das um den Verein mit Rat und That verdiente passive Mitglied Franz Morrell und das passive Mitglied Aug. Scheidel dahingerafft, hat in den Verein eine große Lücke gerissen. Den Verstorbenen widmete Herr Schid warme Worte der Anerkennung und erhoben sich die Anwesenden zum Zeichen der Zustimmung von den Sigen. Der Kassenbericht, erstattet von Geldwart Ph. Ziegler, weist an Einnahme 518 Mk. 71 Pfg. und an Ausgabe 513 Mk. 71 Pfg. auf; es ergibt sich somit ein Kassen-vorrat von 5 Mk. Das bei der Sparkasse angelegte Kapital beträgt 400 Mk., der Inventarwert 1336 Mk. 50 Pfg. Nach Richtigbefund der Rechnung wurde dem Kassier Entlassung erteilt. Die nunmehr vorgenommene Wahl des Gesamtvorstandes hatte folgendes Ergebnis: An Stelle des zurückgetretenen 1. Vorstandes Jul. Stork wurde der seitherige Schriftführer Julius Schid als solcher gewählt; als Turnratsmitglieder: Adam Schid, Phil. Ziegler, Aug. Ziegler und Assistent Kammer, als 1. Turnwart Sch. Stoll, als 2. Turnwart Karl Rißhaupt und als Zeugwart R. Kaufmann. In Anbetracht ihrer Verdienste um den Verein wurden der seitherige Vorstand Jakob Stork und das Turnratsmitglied August Feiler zu Ehrenmitgliedern ernannt. Als sonstige Vereinsangelegenheiten wurde die Unfallversicherung aktiver Turner und ein allgemeines Vereinsabzeichen angestrebt. Nachher bespricht man das Gebiet des gemüthlichen Teils, wobei man bis über Mitternacht hinaus in heiterster Stimmung beisammen blieb. Möchte nun allseits die Rüksichtlichkeit des Turnens mehr und mehr anerkannt werden und die Ueberzeugung sich allgemein Bahn brechen, daß ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper wohnt. Den Mitgliedern aber, insbesondere den aktiven, sei zur Beherzigung zugerufen: „Einigkeit macht stark!“ Darauf hin ein kräftiges „Gut-Heil!“

* Den Personalnachrichten aus dem Bereich der Volksschule zufolge wurde Herr Hauptlehrer Julius Martin von Kirchardt nach Hagsfeld, A. Karlsruhe veretzt.

* Aus Elsenz, 9. April, wird dem „Epp. Bb.“ geschrieben: Bezüglich der Erbauung einer Eisenbahn von Odenheim-Hilsbach ist ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen. Die Gemeinde Hilsbach zahlt einen Beitrag von 30000 Mk., desgleichen Elsenz, Tiefenbach 15000 Mk., zusammen also 75000 Mk. Die bewußte Gesellschaft hatte 90000 Mark verlangt, ist aber laut eingetrossener Nachricht, auf dieses Angebot eingegangen. Die Beiträge hat der Bürgerausschuß genehmigt. Finden wir also beim nächsten

Landtag ein williges Ohr, so ist unser Bahnbau jetzt sichere Sache.

Manheim, 10. April. In der heutigen Generalversammlung der Rhein. Hypothekbank wurden die Vorschläge der Direktion und des Aufsichtsrates genehmigt. Demgemäß gelangt der Dividendschein Nr. 4 der Aktien à M. 600 mit M. 48 und der Aktien à M. 1200 mit M. 96 und der am 1. Juli 1896 ausgegebenen Aktien à M. 1200 mit M. 48 von heute an zur Einlösung. Die statutengemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten vom Aufsichtsrat zurückgetretenen Herrn Geh. Rat Eugen v. Regenauer Excellenz wurde Herr Freiherr Ernst August v. Göler in Sulzfeld in den Aufsichtsrat neu gewählt.

Schwurgericht Mannheim. Der 67 Jahre alte Altlöwenwirt Gg. Jos. Klingert von Unterhalbach, welcher schon vom vorigen Schwurgericht wegen Meineids zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, gegen dieses Erkenntnis aber Revision beim Reichsgericht eingelegt hatte, der stattgegeben wurde, stand wieder vor den Geschworenen, die ihn abermals schuldig befanden. Das Urteil lautete diesmal auf 4 Jahre Zuchthaus.

Der 47 Jahre alte verheiratete Landwirt G. Pfefferer in Handschuchheim stürzte letzter Tage von seiner Scheuer herab, als er Stroh herunterwerfen wollte und erlag in der folgenden Nacht den erlittenen Verletzungen.

In Reilingen zog sich das etwas über 3 Jahre alte Kind des Ludwig Brandenburger dadurch schwere Brandwunden zu, daß es aus der im Zimmer befindlichen Kanne Petroleum ins Feuer goß und die Flammen die Kleider des unglücklichen Kindes in Brand setzten.

Eine junge, gesunde und kräftige Frau von Altsulheim, Arbeiterin in einer Cigarrenfabrik, erhielt am Kopfe ein kleines Geschwür, das sie mit dem Finger wegkratzte. Als bald trat eine Entzündung und Anschwellung mit heftigen Schmerzerscheinungen ein und trotz sofort angewandter ärztlicher Hilfe und mehrfachen operativen Eingriffen mußte die Frau sterben. Sie hinterläßt ihrem Manne drei noch ganz kleine Kinder.

Der Mörder Edmund Hummel von Schönwald ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach Ulmenau verbracht worden. Bis jetzt hat der rohe Geselle keine Reue über seine That gezeigt, vielmehr bedauert er es noch lebhaft, seine Tante nicht auch gleich besser getroffen zu haben. Dieser geht es jetzt, nachdem die Kugel herausgeschnitten, den Umständen nach gut.

Nach einer Mitteilung des Wetterkundigen Hermann Habenicht in Gotha soll Mitteleuropa auf einen schönen Sommer Aussicht haben, da das grönländische Meer nur wenig Eis habe und auch bei Neufundland, das vermöge der Meeresströmungen für unsere Witterungsverhältnisse von Einfluß ist, nur geringe Eis-mengen aufweist.

einlud, sein Haus fortan als ihre Heimat zu betrachten.

Die bellagene Witwe sollte in ihrem neuen Heim nichts vermissen, was zur Annehmlichkeit des Lebens gehörte. Dank dem Vermögen seiner Frau und seiner eigenen Tüchtigkeit, war Neumann in einer Lebensstellung, welche ihm die Mittel gewährte, auch seine unglücklichen Verwandten vor jeder Sorge zu bewahren. Den Gatten und Vater konnte ihnen freilich nichts ersetzen; was ihnen aber in ihrer veränderten Lebenslage Trost und Befriedigung gewähren konnte, das sollte ihnen geboten werden, das hatten sich der Kommerzienrat und seine Frau gelobt, und wollten es getreulich durchführen. Deshalb hatte man auch Clotilden die beiden behaglichsten Zimmer im Hause eingeräumt, mit der Aussicht nach dem großen Garten, denn Ruhe mußte ihr ja Wohlthat sein.

Frau Neumann hatte in den Zimmern alles das untergebracht, wovon sie glaubte, daß es in Clotilden angenehme Empfindungen hervorrufen könnte, so die Porträts von Clotildens Eltern und solchen Verwandten, welche die so schwer Geprüfte im Leben besonders lieb gehabt und die sie jetzt bei ihrem Eintritte in die neue Heimat zuerst begrüßen sollte.

Die Einrichtung in Clotildens Wohnzimmer, über dessen Thüre ein frischgrüner Kranz prangte, welcher das mit goldenen Buchstaben geschriebene „Willkommen“ umschloß, bestand aus roten Sammetmöbeln; auf der zierlichen Kommode und der vergoldeten Konsole mit darüberhängendem Spiegel standen allerlei hübsche Nippfachen. In einer Ecke stand ein altertümlicher Kleiderschrank. Auf dem Tische vor dem Sofa aber duftete ein herrlicher Blumenstrauß in einer schön bemalten Glasvase. Die Rouleaux waren bereits herabgelassen und eine angenehme Wärme strahlte aus dem mit gesticktem Schirm verdeckten Ofen. Gleiche Behaglichkeit herrschte auch in dem anstoßenden Schlafzimmer, wenigstens nach der Ansicht der in einfach bürgerlichen Verhältnissen aufgezogenen Frau Neumann, die jetzt nochmals, nachdem sie die Zimmer durch mehrere Lampen erhellen ließ, einen letzten Blick auf alles warf und mit ihrem Werke zufrieden, sich in einen Fauteuil setzend, das Eintreffen der Gäste erwartete.

Wieder beklemmte ihr eine ungewisse Ahnung das Herz. Sie hatte ihre Schwägerin nur ein einziges Mal gesehen. Es war am Tage ihrer Hochzeit gewesen und damals kam sie sich in ihrem einfachen, duftigen Brautkleide neben der

hohen, eleganten Erscheinung Clotildens beinahe ärmlich, jedenfalls unendlich bescheiden vor.

Seit jener Zeit war Clotilde nicht wieder zu Besuch gekommen. Sie hatte die oft wiederholte Einladung Neumanns stets dankend abgelehnt; ihre Ablehnung, ihr Dank war verbindlich, aber entschieden gewesen und so waren sich die beiden jungen Frauen nicht wieder begegnet. Die Sorge um Haus und Kinder nahm Sophie bald gänzlich in Anspruch und ließ auch ihr keine Zeit zu einem gelegentlichen Besuche der Verwandten in Paris. So, dachte sie, würde es eben auch ihrer Schwägerin ergehen.

Jetzt aber, da sie Clotilde als ein Glied in ihrer Familie aufnehmen sollte, beschlich sie doch der Gedanke, ob die an allen Luxus des Lebens gewöhnte Frau sich in ihrem einfachen Heim so leicht würde eingewöhnen können und ob die Anwesenheit derselben das so schön geregelte Familienleben nicht ein wenig umgestalten würde.

Sie dachte mit geheimer Sorge an diese mögliche Umgestaltung, obschon von Clotilden zu erwarten war, daß sie sich in die einfacheren Verhältnisse, in denen sie ja in ihrer Jugend selbst erzogen worden, bald wieder einleben und für alle gebotenen Wohlthaten von Herzen dankbar sein würde.

(Fortf. folgt.)

— Eine für den gelähmten Wetterpropheten Falb veranstaltete Geldsammlung hat bereits über 50 000 Mark ergeben.

— Am neuen Gymnasium in Würzburg ist ein Schüler entlassen worden, 6 haben das consilium abeundi und 5 Karzer erhalten, weil sie nach einer Kneiperei vor der Anstalt eine Kazenmusik veranstaltet haben.

— Das leichtsinnige Verwahren geladener Waffen hat in Hermsdorf bei Zeitz ein junges Leben gefordert; ein 7jähriger Knabe spielte mit dem Gewehr des Vaters, plötzlich entlud sich ein Schuß und zerschmetterte den Kopf der 12jährigen Schwester des Kleinen.

— Die Aufwärterin eines Feldwebels, die 67 Jahre alte Frau Klagos in Posen hat ihren 37jährigen Enkel durch Schmitze in den Hals gestökt und dann sich selbst ermordet.

— Die „Berliner Morgenblätter“ melden aus Brüssel: Die Polizei verhaftete 9 Falschmünzer, die belgisches und deutsches Gold- und Silbergeld und belgische Nationalbanknoten in großer Menge nachmachten. 300 000 Fr. falsches Geld wurden beschlagnahmt.

— Durch die Explosion eines mit Feuerwerkskörpern beladenen Wagens wurde am 9. ds. in Buenos-Ayres ein Häuserviereck, in dessen Nähe sich das Gebäude der Handelsbank, die Nationalbank und das Gebäude der britischen Bank befinden, in Brand gesteckt. Es gelang schließlich, das Feuer zu löschen: 10 Personen sind ums Leben gekommen. Die Handelsbank und britische Bank wurden gerettet.

— (Aus der Schule.) Lehrer: „Wie ist es zu erklären, wenn Jesus sagt: eher geht ein Kameel durch

ein Nadelohr, als daß ein Reicher ins Himmelreich komme?“ — Schüler: „Damals gab es noch nicht so große Kameele wie jetzt.“

— (Ein gutes Weib.) Frau zu ihrem Gatten: „Schau, Alter, da hast Du den Hausschlüssel; — den darfst Du behalten, bis Du wieder gesund bist!“

Zeit des Legens der Kartoffeln. Die Kartoffel gehört zu den Kulturpflanzen, welche zum Keimen einen vollkommen abgetrockneten Acker verlangt, der eine im Verhältnis zu den Halmfrüchten recht hohe Bodentemperatur besitzt. Legt man die Kartoffeln in nassen, kalten Acker, so fault die Saatknohle außerordentlich leicht; der Keimling bleibt gelb und gelangt auch später zu keiner fröhlichen Entwicklung. Von der Kartoffel sagt ein Sprichwort: Legst du mich im April, komm ich wann ich will; legst du mich im Mai, bin ich bald dabei!

(Die letzten Schneetage haben in die volle Entfaltung der neuen Frühjahrsmoden sehr sündend eingegriffen, nicht aber in die Fertigstellung der hierin wie in allen Modedesignen tonangebenden „Großen Modenwelt“ mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Soeben ist die Osternummer, datirt vom 18. April, erschienen, und mit ihr eine den Damen hochwillkommene Darstellung einer ganzen Reihe von fertigen Frühjahrs-Kostümen jeder Art, sowohl an Einzelfiguren, wie an herrlichen Moden-Genebildern, in welcher letzteren natürlich auch Kindermoden veranschaulicht sind. Will man nun die durch die Schneetage verlorene Zeit wieder einbringen, so hat man das leicht genug. Man läßt sich einfach von der Verlagsstelle der „Großen Modenwelt“ — Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich — ein nach den eingewandten Körpermaßen gefertigtes, genau passendes Schnittmuster von irgend einem der dargestellten Kostüme schicken (50 Pfg. in Marken, für Schnitte von Erwachsenen, 35 Pfg. für Kindermodenschnitte, Selbstkosten für Por-

to 2c.). Dann ist die halbe Arbeit gethan. Ueber Maßnehmen berichtet der Schnittmusterbogen, nach dem jede Dame selbst vorzüglich schneiden kann. Die illustrierte Belletristik bringt herrliche Oster-Erzählungen und allerlei Praktisches, Toilettengeheimnisse u. s. w. Sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements auf die „Große Modenwelt“ mit bunter Fächervignette entgegen. Gratisprobenummern bei ersterem und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Wetter-Aussichten

auf Grund d. Berichte d. Deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

14. April: Wenig verändert, lebhaft Winde, kühl, Niederschläge.

15. April: Veränderlich, normale Temperatur, starke Winde, Sturmwarnung.

16. April: Wolkig, bedeckt, Regenfälle, windig, Wärmer.

17. April: Wolkig mit Sonnenschein, streichweise Regen, zunehmende Wärme.

Darmstädter Pferdemarkt-Lose à 1 Mark
(Ziehung am 10., 11. u. 12. Mai 1897)

Offenburger Pferdemarkt-Lose à 2 Mark
(Ziehung am 1. Juni 1897)

sind in der Buchdruckerei von G. Becker in Sinsheim zu haben.

Marktberichte.

Eppingen, 9. April. Dem heutigen Schweine- markt wurden zugeführt 282 Milchschweine und 12 Läufer. Die bezahlten Preise sind: Für Milchschweine 18–33 Mk., für Läufer 47–50 Mk.

Heidelberg, 10. April. (Marktpreise.) Hen- per Zentner 2.80 bis 3.20, Stroh per Ztr. 2.50 bis 2.80, Butter in Ballen 1.10 bis 1.20, in Pfund 1.25 bis 1.40, Eier per Hundert 4.60 bis 5.80 per Stück 4 bis 7 Pfg., Kartoffel per Ztr. 2.— bis 2.30 Mark.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nr. 8798.

Die Prämierung von Zuchstuten, die Erteilung von Freideckscheinen und die Gewährung von Kaufpreisnachlässen betr.

Grundbestimmungen für die staatliche Prämierung von Pferden.

1. Freideckscheine können erhalten:

Die Besitzer von mit Staatsunterstützung eingeführten wie von inländischen Stuten und Stutfohlen, sofern dieselben dem Zuchtziele des Bezirks entsprechen, nicht über 15 Jahre alt, gut gehalten und beschlagen, sowie frei von Erb- und Zuchtfehlern sind.

2. Den Aufmunterungspreis und Freideckschein können erhalten:

Die Besitzer von Stuten, welche den unter Ziffer 1 angegebenen Bedingungen entsprechen und mit mindestens einem lebenden Nachkommen vorgeführt werden, welche nachweislich von einem staatlich subventionierten, der Zuchttrichtung des Bezirks entsprechenden Hengst gezeugt ist und durch sein Gebärde den Zuchtwert der Stute in günstigem Licht erscheinen läßt.

3. Den kleinen Staatspreis, bestehend aus Diplom und Geldpreis in der Höhe von 50 Mark können erhalten:

Die Besitzer von Stuten, welche den unter Ziffer 2 angegebenen Bedingungen entsprechen und deren Zuchtwert von der Prämierungskommission als besonders hoch bezeichnet wird.

4. Den großen Staatspreis, bestehend aus Diplom und Geldpreis in Höhe von 100 Mark können erhalten:

Die Besitzer von Stuten der unter Ziffer 3 bezeichneten Art, wenn diese nachweislich im badiischen Inlande gezüchtet sind.

5. Den Züchterpreis, bestehend aus Medaille und Geldpreis in Höhe von 300 Mark können erhalten:

Die Besitzer von Stuten der unter Ziff. 4 bezeichneten Art, wenn diese Stuten mit mindestens zwei Nachkommen in unmittelbarer Generationsfolge vorgeführt werden und diese Tiere alle im Besitze des Züchters der Stammstute sich befinden.

6. Neben diesen Auszeichnungen werden gelegentlich der Prämierungstagsfahrten auch Kaufpreisnachlässe in Höhe von 40 und 80 Mark für mit staatlicher Unterstützung eingeführte Stutfohlen und Stuten gewährt, wenn deren Haltung als eine gute sich darstellt.

Die Jahrgänge, für welche Kaufpreisnachlässe gewährt werden, werden jeweils besonders bekannt gegeben werden.

7. Mit Ausnahme des unter Ziffer 2 bezeichneten Falles kann für ein Pferd in einem Jahre jeweils nur eine Auszeichnung bzw. Vergünstigung gewährt werden, d. h. es kann mit Ausnahme des in Ziffer 2 bezeichneten Falles nicht gleichzeitig ein Freideckschein, ein Kaufpreisnachlaß und eine Prämie, sondern nur das Eine oder das Andere zugebilligt werden. Doch soll der betreffende Züchter hierbei mit der an Geldwert höchsten Auszeichnung bzw. Vergünstigung bedacht werden.

8. Eine und dieselbe Stute kann nur dreimal mit einer Aufmunterungs- oder Staatsprämie bedacht werden und zwar ist bei jeder Bewerbung um eine neue Prämie eine neue züchterische Leistung nachzuweisen. Nur der Züchterpreis kann zu drei bereits bewilligten Prämien noch hinzutreten.

9. Die Bewilligung von Zuchtpreisen wird an die Bedingung geknüpft, daß der Besitzer sich schriftlich verpflichtet:

- die Preisstute in den nächsten 3 Jahren wenigstens zweimal zur Zucht zu verwenden und durch einen mit Staatsunterstützung gehaltenen Hengst gleicher Zuchttrichtung beschälen zu lassen;
- die Stute in den nächsten 3 Jahren bei jeder Musterung der Prämierungskommission zur Kontrolle vorzuführen. Unterbleibt die Vorführung, oder erfolgt diese zwar, aber ohne Vorzeigen der Beschallkarte, so wird das Musterungsjahr nicht als Beschälsjahr gerechnet, und werden demnach die infolge dieses Uebereinkommens übernommenen Verpflichtungen auf ein weiteres Jahr erstreckt, sofern nicht von dem Ministerium des Innern eine Zurückziehung der früher bewilligten Prämie angeordnet wird;
- die Stute nicht zu verkaufen, ohne daß der Käufer die in dem Revers festgesetzten Verpflichtungen übernimmt, was Letzterer in einer schriftlichen Erklärung zu bestätigen hat, welche dem Großh. Bezirksamte zur Uebermittlung an das Ministerium des Innern von dem Verkäufer mit der Anzeige von dem Verkauf einzuschicken ist;
- die Stute in das Bezirkszuchtregister, bzw. wo eine Pferdezüchterschaft besteht, in das Zuchtregister dieser Genossenschaft eintragen zu lassen und vom

Abfohlen, von einer Veräußerung oder einem Todesfall der betreffenden Stute dem Großh. Bezirksämter bzw. dem Vorstand der Züchterschaft zwecks Eintrags in das betreffende Register Anzeige zu erstatten;

e) die empfangene Prämie auf Anfordern des Ministeriums des Innern ganz oder teilweise zurückzahlen, wenn die unter Ziffer 9 a–d übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt werden,

wenn die prämierte Stute während der pflichtigen Jahre (Ziff. 9 a) außerhalb Badens verkauft wird,

wenn die prämierte Stute in keinem der pflichtigen Jahre (Ziff. 9 a) trächtig geworden ist,

wenn dem Eigentümer der Stute wegen Erkrankung oder Eingehens derselben die Erfüllung der Verpflichtung unter Ziff. 9 a unmöglich gemacht werden sollte.

10. Der Freideckschein wird auf den Namen des Besitzers der mit demselben bedachten (geförten) Stute lauten und wird die betreffende Stute genau beschrieben. Sollte die Stute den Besitzer wechseln, so kann auf Antrag der ungültig gewordene Freideckschein vom Vorsitzenden der Prämierungskommission auf den Namen des neuen Besitzers umgeschrieben werden.

Stellt sich bei der geförten Stute zwischen der Föruug und der Deckzeit ein die Zuchttauglichkeit beeinträchtigender Fehler ein, so wird auf Antrag der Pferdezüchterschaftskommission der Freideckschein zurückgezogen.

11. Im Uebrigen haben die Besitzer von mit Freideckscheinen bedachten und von mit Staatsunterstützung eingeführten Stuten und Stutfohlen bei Vermeidung des Verlustes der ihnen zugesprochenen Auszeichnungen (Freideckscheine) und Vergünstigungen (Kaufpreisnachlässe) gleichwie die Besitzer prämierter Stuten die in Ziffer 9 d dieser Grundbestimmungen festgesetzten Verpflichtungen zu erfüllen.

Vorstehende Grundbestimmungen bringen wir mit Folgendem zur allgemeinen Kenntnis:

1. Die Bewerbungen um Staatspreise, Freideckscheine und Kaufpreisnachlässe sind längstens bis zum 1. Mai l. Js. bei den Bürgermeisterämtern einzureichen und von diesen sofort hierher vorzuliegen.

Die Bewerbungen müssen enthalten:

- Vor- und Zuname, Stand und Wohnort des Eigentümers des Tieres;
- Name, Abstammung, Geburtsjahr, Farbe und Abzeichen der Stute und ihre Nachkommen;
- die Angabe, ob und wann die Stute prämiert oder für sie ein Freideckschein ausgestellt (gefört) wurde.

2. Bei den im laufenden Jahre stattfindenden Tagfahrten zur Prämierung müssen vorgeführt werden:

- Alle in dem Bezirk aufgestellten subventionierten Hengste;
- die in den Jahren 1894, 1895 und 1896 mit Staatsunterstützung eingeführten Stuten und Stutfohlen. Hierbei können Besitzern von im Jahre 1896 eingeführten Fohlen Kaufpreisnachlässe in Höhe von 40 Mk. und Besitzern von im Jahre 1895 eingeführten Fohlen Nachlässe in Höhe von 80 Mark gewährt werden;
- diejenigen Stuten, welche in den Jahren 1894, 1895 u. 1896 einen Staats- oder Aufmunterungspreis erhalten haben;
- diejenigen Stuten bzw. Stutfohlen, welche in einem der 3 letzten Jahre hätten vorgeführt werden sollen, aber nicht zur Vorführung gelangten.

3. Wenn die Besitzer der unter Ziffer 2 a–d bezeichneten Pferde an deren Vorführung verhindert sind, haben sie dies uns vor der Prämierungstagsfahrt mit Angabe des Behinderungsgrundes und des Standortes des Pferdes anzuzeigen.

4. Die Besitzer von Stuten, welche sich um die in Ziff. 2–5 der „Grundbestimmungen“ für die staatliche Prämierung von Pferden“ in Aussicht gestellten Preise bewerben, ferner die Besitzer, welche gemäß Ziff. 9 b der „Grundbestimmungen“ bzw. Ziff. 2 c dieser Bekanntmachung zur Vorführung ihrer Stuten verpflichtet sind, haben zur Prämierungstagsfahrt die zur Erbringung der verlangten Nachweise erforderlichen Beschallkarten bzw. Geburtscheine mitzubringen.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, die Pferdebesitzer ihrer Gemeinden noch besonders hierauf hinzuweisen.

Wir erwarten, daß auf formgerechte und fristzeitige Vorlage der Anmeldungen (bis 1. Mai) besonders Bedacht genommen wird.

Die Prämierungstagsfahrt für das laufende Jahr wird späterhin bekannt gegeben werden.

Sinsheim, den 8. April 1897.

Großh. Bezirksamt:
Reim.

Großh. Kreisschulvisitatur.

Die Auszeichnung der besten Industrie-
Schülerinnen betreffend.

Nr. 825. Die Ortsschulbehörden werden angewiesen, die Prämien
bei Herrn Hauptlehrer Feiler in Sinsheim alsbald abholen zu lassen.
Mosbach, den 7. April 1897.

Engel.

Grossh. Realschule zu Wimpfen a. N.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag den 26. April.**
Anmeldungen an diesem Tage von vormittags 8 Uhr an, Aufnahme-
prüfung um 10 Uhr. Jede wünschenswerte Auskunft durch
Die Grossh. Direktion: **Dr. Kemmer.**

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des † Rechtsagenten Franz
Morell in Sinsheim in privat noch etwas zu fordern haben, werden
hiermit gebeten, ihre Rechnungen binnen 8 Tagen bei der Unterzeichneten
einzureichen.

Sinsheim a. d. El., den 10. April 1897.

Wilhelmine Morell.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich dem hiesigen u. auswärtigen Publikum
die ergebnisreiche Anzeige zu machen, daß er das von dem verstorbenen Herrn
Rechtsagenten Franz Morell dahier betriebene

Agenturen- & Vermittlungs-Geschäft

übernommen hat.
Durch meine langjährige Thätigkeit im Justiz- u. Verwaltungsdienste
bin ich in der Lage, allen an mich gestellten Anforderungen zu entsprechen
und sichere die gewissenhafteste, zuverlässigste Besorgung aller mir über-
tragenen Aufträge zu.

Mein Geschäftszimmer befindet sich **Hauptstraße 262** gegenüber
dem Gasthaus „zum Löwen“.

Sinsheim, den 8. April 1897.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ludwig Schwenn, Rechtsagent.

Zodes-Anzeige.

Heute Mittag 2 Uhr verschied an Lungenlähmung unsere
liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabetha Laux Witwe,
geb. Marggrander,

im Alter von 62 Jahren, wovon wir Freunde und
Bekanntes tiefbetruert benachrichtigen.

Sinsheim, den 12. April 1897.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Laux.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch, den 14. April, nach-**
mittags 6 Uhr statt.

Im Sinne der Entschlafenen bitten wir Blumen Spenden zu
unterlassen und Gegenwärtiges als Einladung zur Beerdigung be-
trachten zu wollen.

In obstarmen Jahren

gibt es zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen Haus-
trunkes (Kunst-Mostes) keinen besseren Ersatz als

Julius Schraders Kunst-Mostsubstanzen
in Extraktform
bereitet von **Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.**

Dieselben haben sich seit Jahren in Tausenden von Familien auf's
beste bewährt und wird das daraus hergestellte ausgezeichnete Getränk
allgemein dem Rosinenmost vorgezogen. Da Nachahmungen existieren,
bitte ich genau auf die Firma „**Julius Schrader in Feuerbach**“ zu
achten. Prospekte gratis und franko. Portion zu 150 Liter Mk. 3.20
(ohne Zucker). In Sinsheim bei Apotheker **Cauzenbach**, in Neckar-
bischofsheim bei **Oskar Fränznick.**

Für Bürgermeisterämter: Tagebücher für Feldhüter
(gebunden und ungebunden)
sind vorrätig in der Buchdruckerei von **G. Becker** in Sinsheim.

Frische Schellfische

Flußhechte u. Tafelzander
treffen auf Charfreitag ein bei
Wilhelm Scheeder.

Pensee

in prachtvollem Farbenspiel, sehr groß-
blumig, starke Büsche, ferner Schlüssel-
blümchen, gefüllte Gänseblümchen,
Aurikel, Alpenaster und verschiedene
andere schöne Sachen in großer Aus-
wahl empfiehlt

Joh. von Hausen.

Kopfsalat,

Frühkrautseklinge aller Art,
Kopfsalat-Seklinge,
kräftige, abgehärtete Ware, empfiehlt

Joh. von Hausen.

Eierfarben

in Päckchen à 5 und 10 Pfg.
Th. Bossaller.

la. Wasserglas

zum Einlegen von Eiern,

la. gelbe Pflanzenbutter
empfehlen

Th. Bossaller.

Kleesamen

blau und dreiblättrig, seidfrei, bei
Hugo Senfert
am Marktplat.

Zu bevorstehender Saatzeit
empfehlen:

Saatgerste, Hafer,
Sommerweizen und Wicken
in vorzüglicher Qualität,

Deutsche und Luzerner
Kleesaat,
garantiert doppelt entseidet,
Esparjette,

Virginischen Riesenzahnmals,
sowie

Chilisalpeter, Superphosphat,
Thomasmehl und Kainit.

Gebrüder Oppenheimer
Sinsheim.

Corinthen

zur Mostbereitung empfiehlt billigt
Gg. Eiermann.

Arbeiter

werden fortwährend eingestellt im
Portlandcementwerk Heidelberg
in Heidelberg.

Ostereierfarben

in Päckchen à 10 und 5 Pfg.

M. Erggelet.

Wasserglas

zum Eierconservieren, bei
Hugo Senfert.

Malaga, Sherry, Portwein
Griechische Weine

Rirsch- und Zwetschgenwasser

Cognac

Liqueure jeder Art
reelle Tischweine

von 60 Pfg. an per Liter empfiehlt
bestens **Th. Bossaller.**

Stockfische

frisch gewässert, bei
Hugo Senfert.

Prima doppelt gelocktes

Leinöl,

sämtliche

Farb-Waren
(trocken und in Del gerieben), fertig
zum Anstrich, sowie

Karl Steiner's preisgekrönte
Fußbodenlacke

in unübertroffener Güte u. bekannter
Haltbarkeit empfiehlt billigt

Gg. Eiermann.

20 tüchtige Arbeiter

werden in unserem Steinbruch
bei Leimen zum Einladen von
gebrochenem Kalkstein in Ripp-
wagen (Accordarbeit) sofort ein-
gestellt. Guter Lohn und even-
tuelle freies Logis.

Portland-Cementwerk
Heidelberg.

Ein zuchttauglicher Farren

Selbschreck, 1 1/2 Jahre alt, hat zu
verkaufen

Philipp Streib

Steinsfurth.

7 Paar Tauben

sind zu verkaufen in der

Apothek in Sinsheim.

Ein Mädchen

für die Küche wird von der Rett-
ungsanstalt Sinsheim gesucht. Ein-
tritt sofort.

Offene Lehrstelle.

Ein braver Junge, der gute Schul-
zeugnisse besitzt, kann in der Buch-
druckerei hier als Lehrling eintreten.

G. Becker.

Eine Wohnung

in 2 Zimmern und Küche bestehend
ist zu vermieten

Hauptstraße 12.